

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0266

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sind viele gute Gedanken in diesem Buche. Man liest aber auch vieles, worüber man sich nicht zu beklagen hätte, wenn es weggeblieben wäre.

Zamburg. In C. S. Geißlers Verlage ist ein kleiner lesenswürdiger Tractat auf 5. Bogen in Octav unter folgendem Titel herausgekommen: *Abhandlung von den Pantomimen, historisch und critisch ausgeführt.* 1749. Der Beyfall, welchen die Kinder des Herrn Nicolini überall finden, erneuert die Kunst der Pantomimen in unsern Tagen wieder, welche bey den Alten in einem so grossen Ansehen gewesen ist. Es fragt sich, ob die heutigen Pantomimen den alten gleich zu schätzen, oder vielleicht gar vorzuziehen sind. Man findet nicht, daß Kinder bey ihnen dasjenige so geschickt geleistet haben, was sie in unsern Zeiten thun, und man muß es dahin gestellt seyn lassen, ob ihre Malereyen und Auszierungen dem Vinsel eines Colomba gleich gewesen sind. Die Absicht bey dieser Abhandlung gehet bloß dahin, um so vielen Zuschauern einen historischen Begriff von den Pantomimen zu machen, und ihnen Gelegenheit zu geben, in Gesellschaften etwas reden zu können, damit sie uns nicht das Pantomimische in dieselbe mit zurückbringen und nachahmen mögen. Da alles, was man von dieser Sache liest, hin und wieder zerstreuet ist, so sind die Nachrichten aus allen Winkeln zusammen gesucht worden. Kenner der Alterthümer werden am besten urtheilen können, ob alles richtig getroffen worden, sie werden aber auch zugleich einräumen, daß es nicht möglich sey, aus den alten Schriftstellern alles deutlich zu machen. Ferrarius hat Recht, wenn er klagt: Die Kunst der Pantomimen ist sehr bewundernswürdig gewesen, wir können uns aber keinen rechten Begriff davon machen, und noch vielweniger dieselbe deutlich erklären, weil sie verlohren gegangen ist. Diese Abhandlung ist in zweyen Abschnitten getheilet. Der erste handelt vom Alter der Mimen und Pantomimen,

und der andre enthält eine nähere Betrachtung von den Pantomimen selbst. Auf dem Titel-Blatte werden in einer artigen Bignette die Haupt-Personen des Pantomimischen Theaters gezeigt. Unstreitig ist es allen Liebhabern der Nicolinischen Schau-Spiele nützlich und angenehm, diese wenige Bogen durchzulesen. Sie finden hier eine Rechtfertigung des Vergnügens, mit welchem sie diese reizende Vorstellungen ansehen, da gezeigt wird, wie hoch die klugen Griechen und galanten Römer diese Ergötzlichkeit geschätzt haben. Die meisten zweifelsigen Figuren, welche man Menschen nennt, beweisen in ihren Gebeyrden und Handlungen gerade das Gegentheil von demjenigen, was sie reden. Und sollte man deswegen nicht die Welt, welche so oft eine Schau-Bühne genannt wird, auch mit Recht ein Pantomimen-Haus heissen können? Giebt es nicht sowohl stumme als redende Arlekinen unter den Kindern des Erdbodens? Zeiget sich nicht oft ein ansehnlicher Pierrot, der sich über alles, und über nichts verwundert? Gehlet es wohl an Vätern, welche ihren Töchtern zu verdrießlich denken, und an Colombinen, welche für ihre Väter zu listig sind? Gewiß, wenn alles dieses nicht geläugnet werden kan, so haben wir Recht, den Vorstellungen der Pantomimen Beyfall zu geben, und die Abhandlungen von denselben den Lesern anzupreisen. Ist zu haben um 10 fr.

Braunschweig. Dasselbst ist im Verlag der Schröderischen Buchhandlung zu haben: *Wilhelmi Christiani Justi Chrylandri --- Diacrisis philologico-theologica de Doctoratu Christi tricenarii.* Una cum triga observationum: 1) de die quo lapsus Protoplastorum contigisse viderur. 2) De primo primorum hominum die Sabbato. 3) De euphemismis Christi. Ein halb Alphabet in Quart. In der eigentlichen Abhandlung beschäftigt sich der Herr Verfasser mit Aufsuchung der Ursachen, warum unser allertheurer Erlöser nicht früher, aber auch nicht später,

später, als eben im dreyßigsten Jahre seines Alters sein öffentliches Amt angetreten habe. Dieser Umstand ist allerdings sehr beträchtlich. Wie in dem Schau-Platz des Lebens Christi ein jeder Auftritt, und vornemlich der letzte, höchstmerkwürdig ist: so mag man auch nicht zweifeln, daß die Weisheit Gottes zu diesem letzten ebenfalls den Zeit-Punct, da er anfangen sollte, werde klüglichst gewählt, und nach den würdigsten Bestimmungs-Gründen beschloffen haben. Bleiben uns gleich noch viele Ursachen unaussprechlich: so geziemet sichs doch, auch hier, so viel man kan, den Fußstapfen der Weisheit nachzuspüren. Ueberhaupt entdeckt sich hier eine ungemeyne Liebe des Allerweisesten, der es an nichts hat fehlen lassen, Christi äußerliche Umstände so einzurichten, daß sie ihm, zur Beförderung seines heylsamen Haupt-Zwecks, zuträglich seyn konnten. Es hätte zwar die Kräfte des Verstandes bey dem Gott-Menschen sich weit eher, schon in seinen Kindheits-, Knaben- und Jünglings-Jahren hervorthun, und, auch ohne längere Uebung, zur mächtigen Fertigkeit gelangen können. Wie viele mag er auch nicht wirklich, schon vor seinem dreyßigsten Jahre, an Einsicht, wie an Tugend, übertraffen haben? Allein es gefiel der Güte Gottes, ihre Absicht nicht weniger auf die damalige Zeit, da das Wort im Fleisch seine Hütte unter uns hatte, als auf die Nachwelt und die ganze Folge der Ewigkeit zu nehmen, da sie das Prophetische Amt Christi desto gekräfteter darstellen, und das Bild dieses Lehrers aller Lehrer allen menschlichen Gemüthern desto eindrucklicher, ehrwürdiger, zuvertraulicher, lieblicher und tröstlicher machen wollte. Bey gemeinen Menschen hat alles seine Zeiten, allmähliche Stufen und Veränderung. Der Verstand kömmt bey ihnen nicht vor Jahren zur rechten Reife. So hat der Sohn Gottes, in der Niedrigkeit unserer angenommenen Natur, von dieser göttlichen Ordnung nicht ausgeschloffen seyn noch scheinen wollen, da er dieselbe gut heissen, da er sich als einen wahren

Menschen beweisen, da er die grossen Erfordernisse zum Lehr-Amte zeigen, da er mehr Vertrauen auf sich lenken wollte. Bey den Juden waren 30. Jahr dasjenige untadelhafte Alter, da jemand ein Lehrmeister zu werden, erst am fähigsten gehalten ward. So hat der grosse Prophet sich in die unsündliche Weise und Meynung seiner Brüder fügsam geschicket, und 30. volle Jahre abwarten wollen, ehe er einen Schritt auf die Bahn seines vierzig-monathlichen Lehr-Amtes gethan.

Es gehöret solches nach der ferneren gründlichen Ausführung des Herrn Mag. Ebrhards, Theils mit zu dem äußerlichen Wohlstande in der göttlichen Haushaltung, den wir in allen Einrichtungen derselben, nach den Regeln des Geziemenden und Ernsthaften, durchgängig beobachtet sehen. Theils ist es ein Beweis, daß Jesus der wahre Messias sey. Indem er dadurch verschiedenen Vorbildern im alten Testament, sowohl Sachen als Personen, ähnlicher worden. Dem Baum des Lebens mitten im Garten, Adam, Henoch, Joseph, David, dem Hohenpriester, den Priestern, denen Knechten, die an Statt des ganzen Volks Herrendienste am Heiligthum thun mußten, nemlich denen Leviten. Theils ist solches anzusehen als ein Stück seines Mittler-Amtes und heiligenden Verdienstes, so sich auf alle Stufen des menschlichen Alters verbreiten sollte. Theils als ein Stück seines heiligen Fürbildes. So uns sowohl von der Beschaffenheit gewisser Dinge, welche für gut oder nicht gut zu achten, unterrichtet, als auch jeden Menschen, und insbesondere gottesdienstlichen Lehrern, gewisse Pflichten anweist. Ueberall hat der gelehrte Herr Verfasser seine Sätze mit nuzreichen Anmerkungen begleitet, und wir können diese lesenswürdige Schrift mit Recht anrühmen. Sie ist dem verdienten Hof-Prediger zu Wolfenbüttel, Herrn Doctor Oldefop, zugeeignet. Ist zu haben um 15 kr.